

Eine Frage der Ehre

Er war der Beste auf seinem Gebiet und pickte sich nur die Rosinen aus dem funkelnden Kuchen. Wenn irgendwo bedeutende Steine in den Tresoren der Villen fehlten, schrieben die Zeitungen, der „Spurlose“ hätte wieder seine Finger im Spiel gehabt. Man sagte ihm nach, er würde sogar die Fasern der Perserteppiche mit einem Spezialkamm wieder hochziehen um alle Abdrücke zu verwischen. Kein einziges Haar hatte er jemandem gekrümmt in all den Jahren und nicht mal ein einzelnes von ihm wurde am Tatort je gefunden.

Seltsame Verstecke in angebrochenen Lebensmittelpackungen, unter dem inneren Rand von Toilettenschüsseln oder eingenäht in den Bleigürtel der Stores schien er mühelos zu finden. Er habe Sensoren an den Fingern, sagten die Kommissare, die ihn über Jahrzehnte jagten und die er alle überlebt hatte. Die größten Rubine, Smaragde, Turmaline und Diamanten in bester AAA Qualität schienen mit ihm zu kommunizieren und sich nichts lieber zu wünschen, als in seinen Taschen zu landen.

Er hätte nicht ans Aufhören denken sollen als er am frühen Abend lautlos die Mechanismen außer Kraft setzte, die sein Objekt der Begierde bewachten. Die beiden Paradiesvögel waren ausgeflogen und das Personal hatte frei. In Gedanken sah er sich bereits an einem ruhigen Ort in Namibia; nicht am Meer, er liebte es in der Nähe der Steine zu sein, die ihn in Schwingungen versetzten. Er hatte die Bilder von „Kohlmannskuppe“ vor Augen, der ehemals reichsten Stadt Afrikas. Er würde sich dort ein altes Minengelände kaufen und die heruntergekommene Villa des Minenvorstandes sorgsam restaurieren lassen. Vielleicht könnte er bisweilen Schulklassen durch die alten Stollen führen und wie von Zauberhand einen Rohdiamanten aus dem verwitterten Erdreich ziehen.

Es sollte sein letzter Bruch sein. Er wusste, dass sich in diesem Haus der 217- karätige „Mogul-Smaragd“ befand, der von einem islamischen Gebet kaligrafisch verziert ist. Er wurde vor elf Jahren von dem englischen Auktionshaus „Christie“ für 1,5 Millionen Pfund an einen unbekanntem Bieter versteigert. Er hatte ihn über Jahre im Visier gehabt und endlich aufgespürt. Er fühlte ihn ganz nah. Es ging ihm nicht um den materiellen

Wert, er wollte eine letzte Meisterarbeit abliefern. Den Edelstein würde er als Souvenir behalten.

Es war sein erster und letzter Fehler. Die chinesische Vase aus der Ming Dynastie im blau-weiß Stil, die auf der Anrichte im Speisezimmer stand, hatte er mit dem Ellbogen zum Kippen gebracht, als er versuchte das schwere Möbel vom Tresor abzurücken. Im letzten Moment fing er sie im Flug, aber das edle Arrangement aus grünen Rosen konnte er nicht mehr retten. Wie mit Blei abgeschossene Enten stürzten sie kopfüber auf den weißen Marmorboden und brachen sich das Genick. Den Tresor mit dem achtstelligen Code zu öffnen war ein Kinderspiel im Vergleich zur Spurenbeseitigung auf dem hellen Stein.

Almas El Hadary war von der Wohltätigkeitsgala gestern spät heimgekommen und völlig übermüdet ins Bett gefallen. Sie wunderte sich über das frühe Klingeln an der Gartenpforte des weitläufigen Grundstückes. Schlaftrunken drückte sie auf den Knopf des kleinen Videobildschirms, der die Besucher ankündigte und sah in ein Meer von grünen Rosen. Ohne zu Zögern öffnete sie, da sie dachte ihr Mann hätte den Schlüssel vergessen und wolle zeitig den Schaden von gestern wiedergutmachen den sie gerade bemerkt hatte. Er musste in der Nacht die Blumen umgestoßen haben, als er nach ihr von der Gala nach Hause kam. Ihre Lieblingsvase war gottseidank heil geblieben und sie würde ihm verzeihen.

Der Unbekannte im Maßanzug überreichte ihr den Strauß ohne einen Fuß über die Schwelle zu setzen. Das Arrangement aus grünen Rosen glich aufs Haar dem, das ihr Mann vorgestern zum 10.Hochzeitstag mitgebracht hatte. Als sie verwundert zu einer Frage ansetzen wollte, sagte er nur: „Eine Frage der Ehre!“

Bis sie das Fehlen des Steins bemerkte, den ihr Gatte anlässlich ihrer Vermählung für sie ersteigert hatte, saß der „Spurlose“ schon im Flugzeug nach Namibia und lächelte, als die Stewardess die makellose Schönheit seines grünen Handschmeichlers bewunderte.